

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 73 (1990)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

73. Jahrgang Februar 1990 Nr. 2

Robert Kehl

Die konstantinische Fälschung – die grösste Fälschung der Weltgeschichte

Es gibt wohl niemanden, der nicht schon von den unermesslichen Reichtümern der katholischen Kirche gehört hätte. Zwar lässt der Vatikan von Zeit zu Zeit der Presse mitteilen, mit diesen Schätzen sei es nicht so weit her; die Kirche habe im Gegenteil finanzielle Sorgen. Indessen weiss jedermann, dass es keine Reichen gibt, die mit dem, was sie haben, zufrieden sind. Brauchen kann man gerade in einer Kirche immer noch mehr. Verwendungsmöglichkeiten lassen sich bekanntlich immer finden, besonders in einer Kirche, die den Anspruch auf universelle Geltung erhebt, dessen Verwirklichung ihr einfach nicht gelingen will.

Genaueres über die Finanzlage der Katholischen Kirche weiss niemand. Viel wurde und wird darüber geschrieben. Nino Le Bello hat zum Beispiel im «Spiegel» über «Die Milliarden des Vatikans» einige Enthüllungen gebracht (Nr. 21/1970, S. 159 ff., Nr. 22/1970, S. 148 ff. und Nr. 23/1970, S. 137 ff.). Unter dem Titel: «Wenn das Jesus wüsste! Hinter den Kulissen des vatikanischen Big Business» las man weitere Einzelheiten im «Pardon» (Aufsatz von Hans Trachsler in Heft 7/1970, S. 40 ff.).

Woher stammt dieser Reichtum?

Die Kirche hat ihren Reichtum aus verschiedenen Quellen geschöpft. So ist bekannt, dass namentlich fromme Frauen dem Klerus schon sehr früh, lange bevor die christliche Religion vom Staat anerkannt war, erhebliche Zuwendungen machten. Nach der Anerkennung dieser Religion durch den römischen Staat wurde die Kirche von den Kaisern finanziell massiv unterstützt, so schon von Kaiser Konstantin I. (vgl. Henry

Chadwick, Die Kirche in der alten Welt, 1972, S. 145). Nachdem das Christentum faktisch die Macht im Staat erlangt hatte, wurden die Reichtümer der «heidnischen» Religionen konfisziert und zum grossen Teil der christlichen Kirche übertragen. Die christliche Kirche kam auch in den Genuss der festen staatlichen Zuwendungen, die bislang den anderen religiösen Institutionen zugeflossen waren. Und dies, obschon die Christen noch längere Zeit eine Minderheit bildeten. Überdies hat die Kirche in den ersten Jahrhunderten nach Konstantin unzählige heidnische Heiligtümer nicht nur zerstört, sondern auch geplündert. Aus allen diesen Gründen wurde zum Beispiel der Patriarch von Alexandrien (der auch Papst und Sanctissimus Pater genannt wurde) schon bald in einem Ausmass reich und mächtig, dass er sogar dem Kaiser trotzen konnte. Es war ja auch bald einmal üblich geworden, der Kirche einen bestimmten Teil des Besitzes (zum Beispiel einen Drittel!) zu vermachen, so dass es keiner grossen Fantasie bedarf,

um sich vorstellen zu können, welche Güter der Kirche allein schon auf diese Weise zuflossen (vgl. Chadwick a.a.O., S. 61, 64, 161).

Im Westen begann seit dem 8. Jahrhundert für die Kirche eine Reichtums- und Machtquelle zu sprudeln, die alle anderen Reichtumsquellen mit einem Schlag in den Schatten stellte. Fast über Nacht hat sich der Papst macht- und besitzmässig eine Position verschafft, die ihn den römischen Kaisern faktisch beinahe gleichstellte.

Was war geschehen?

Es war in der fränkisch-karolingischen Zeit, als sich in Europa neue Machtstrukturen herauszubilden begannen. Damals, etwa um 750, betrieb sich der Papst in seiner Auseinandersetzung mit dem Frankenreich

Aus dem Inhalt

Kirchengeschichte	9/10/11/12
Gesellschaftspolitik	13/14
Freidenkerbewegung	15/16